

Ein preußisches Offizierszelt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts

Bernd Windsheimer
Martin Klöffler

Das **Lagerwesen** prägt auch entscheidend das Erscheinungsbild der friderizianischen Armee im Zeitalter der Aufklärung und der Kabinettskriege bis zum bayerischen Erbfolgekrieg. Es sind Aufbau und Nutzung der Feldlager wohl bekannt, sie sind auch in vielen schriftlichen Instruktionen auf uns gekommen. Die einfache Mannschaft lebte in dicht belegten Zelten, fast ohne persönliches Eigentum, während den Offizieren größere Zelte zugestanden wurden, jedoch waren diese nach dem Willen des Königs auch vergleichsweise spartanisch ausgestattet, um den Tross klein zu halten.¹

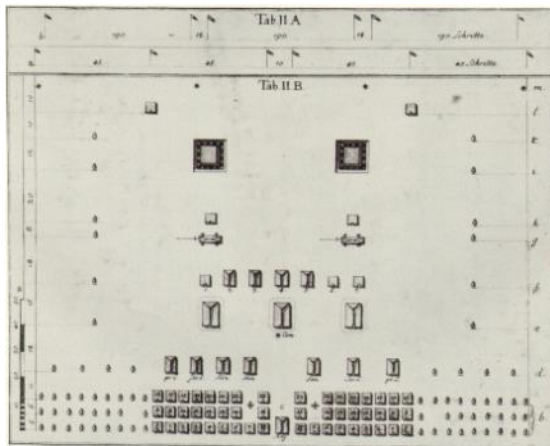


Abbildung 1: Lager "en ordre de Bataille" für ein Infanteriebataillon; die Front zum Anreten ist unten. In der Mitte zwischen Kochlöchern und Train liegen die Offizierszelte, welche unterschieden werden in Subalternzelte (d), Kompaniechefs-Zelte (e), Unterstabszelte (f) Die strenge soziale Hierarchie findet sich auch im Lager abgebildet (Bleckwenn, Tafel 88, aus: Versuch einer Anleitung zum Lagerdienste im Felde, Potsdam, 1787)

Weiter führte der Wille, die Armee schnell aus dem Lager in die Schlacht zu führen, zur Entwicklung des Lagers „en ordre de Bataille“.

Nach der Verwendung unterscheidet der preußische Ingenieur Müller am Anfang des 19. Jahrhunderts²:

„1. Stand-, 2. Nacht-, 3. Marsch-, 4. Kantonierungs-, 5. Postierungs-, 6. Winter-, 7.

Besatzungs-, 8. Erfrischungs- und 9. Executionsquartiere“



Abbildung 2: Preußisches Lager bei Ronnendorf in Pommern, 1741

Mit der französischen Revolution veränderte sich auch die Kriegsführung, denn die Massenheere konnten nur dann beweglich bleiben, wenn der Train, und somit auch das Material für Lagerwesen, entscheidend vermindert werden konnten. Große Zeltlager waren also nicht mehr typisch für napoleonische Zeit, zumindest am Vorabend einer großen Schlacht, wo eigentlich immer nur biwakiert wurde. So sind nur wenige große Zeltlager bei Feldzügen bekannt, wie zum Beispiel:

- Preußisches Lager bei Weimar am Vorabend der Schlacht von Jena, 1806
- Russische Lager im Türkenfeldzug 1809/10³
- Russisches Lager bei Smolensk (Juli 1812)

¹ Bleckwenn, S. 233 ff.

² Müller, S. 30 ff.

³ Freiherr von Valentini: Der Türkenkrieg, 2. Ausgabe, Berlin 1829

Weiter kennen wir Zeltlager von den belagernden Truppen, wie zum Beispiel bei der

- alliierten Blockade von Mainz 1813/14 oder
- französischen Belagerung von Danzig 1807.

Weitaus typischer für größere Standquartiere der Truppen waren allerdings die Hüttenlager, die mit den verfügbaren Materialien an Ort und Stelle für längere Dauer errichtet wurden.

Nach der Niederlage von 1806/7 wurden in Preußen die Zelte bei der Armee ganz abgeschafft, und erst wieder 1821 in vereinfachter Form eingeführt.⁴



Abbildung 3: Einrücken der Garde du Corps ins Lager bei Potsdam. Im Hintergrund Offizierszelte (Kolorierter Kupferstich, Carl Wilhelm Kolbe, 1803. Zwei weitere Stiche von Kolbe zeigen Zelte des gleichen Typus)

Wenn also die Bedeutung der Zeltlager mit dem Beginn der Koalitionskriege abnahm, wo finden wir wie eine weitere Verwendung für Zelte?

Der preußische Ingenieur Ludwig Müller (1734-1804) unterscheidet bei den **Friedenslagern**:

- Lust-, Staats und Pracht-Lager
- Revue-Lager
- Exercier- oder Übungs-Läger⁵

Es gab also immer noch die großen **Jagd- und Lustlager der Hofgesellschaften** zur Sommerzeit, wo die Traditionen des 18. Jahrhunderts fortgesetzt wurden:

- Jagdlager des König Wilhelm v. Württemberg ca. 1812
- Preußisches Lustlager 1801

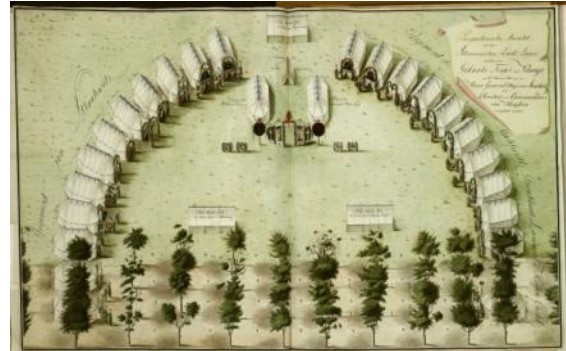


Abbildung 4: Preußisches Lustlager „Abbildung des Lagers anlässlich des Geburtstags von König Friedrich Wilhelm III., 3. August 1801“ Hier sind wohl nur die Zelt der Gäste und des Gastgebers gezeigt, die der Bedienten oder der Küche, wenn überhaupt vorhanden, fehlen. (DiGAM)

Sogenannte **Friedenslager** oder auch **Lager en Parade**, besonders bei den Revuen, waren aber weiterhin üblich, wie z.B.:

- Lager der französischen und russischen Armee bei Tilsit 1807
- Alliiertes Lager bei Teplitz (auch: Töplitz) im August 1813

Weiter kennen wir die großen luxuriösen **Feldherrnzelte**, wobei die von Napoleon am besten bekannt sein dürften. Sie vereinten mehrere Funktionen in sich: Büro für die Stabsarbeit, Konferenzraum, Empfangsraum, Schlafkabinett. Sie wurden jedoch nur aufgestellt, wenn keine standesgemäßen Quartiere verfügbar waren oder wenn kurze Kommunikationswege zu den Truppen, wie also z.B. am Vorabend einer Schlacht, gefragt waren. Diese Zelte sollen in der Folge nicht weiter betrachtet werden.



Abbildung 5: Napoleons Feldherrnzelt am Beginn des Rußlandfeldzugs 1812, wohl beim Übergang über den Njemen (Memel). Man beachte die lang ausgespannten Seile, die darauf hindeuten, daß die Seitenwände nicht durch Stangen abgestützt sind.

Was sind Zelte?

Doch zunächst die Definition nach Krünitz ca. 1820-1830:

„Zelt, unter dieser Bezeichnung versteht man im Allgemeinen das leinene Haus der Soldaten, das in der neueren Zeit durch die

⁴ Bleckwenn, S. 235

⁵ Müller, S. 23

Bivouakhütten verdrängt, von den Engländern aber stets beibehalten und von den Preußen zum Theil wieder angenommen worden ist, weil das häufige Liegen unter freiem Himmel einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Soldaten äußert. Man hat Zelte aus 2 stehenden und einer First=(Zeltstange) oben über denselben bestehend, wodurch das Zelt einem gewöhnlichen Dache ähnlich wird, oder pyramidale, wo eine Stange in der Mitte steht und das Zelt einen zugespitzten Kegel bildet. Von dieser Art sind die englischen und in neuerer Zeit auch die preußischen. Diese Art Zelte ist jetzt, jene war sonst beliebt. In erstern liegen gewöhnlich 5 Mann in der 2. aber 9 und mehr um die Stange mit den Füßen nach außen umher. Neuere Zelte erster Art fassen 16 Mann. Die Offizier=Zelte auf gleiche Art gebildet sind größer, und bei Höhern der, wohl aus Brettern zusammengelegte Fußboden mit einer Zeltdecke von Teppich versehen. Die einzelnen Leinwandstücken eines Zeltes werden mit Haken und Oesen (Zelthaken) zusammen gehängt. Auf der Erde wird die Leinwand an eingeschlagenen Zeltpflocken mit Schleifen befestigt, außerdem werden die Zeltstangen und das Dach durch stärkere und schwächere Zeltleinen angespannt, welche an Zeltpfähle gebunden werden, die man in einiger Entfernung in die Erde schlägt. Zur Verzierung und Unterscheidung dienen kleine Fahnen und Besetzungen von bunter Leinwand. Bildlich spricht man von einem Himmelszelt.“

Realien

Als erhaltene Realien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts kennen wir bisher die sogenannte Preußenbeute auf Schloß Forchtenstein / Burgenland, wo die erbeuteten Zelte aus der Schlacht von Kirchberg im Besitz der Familie Esterhazy sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Und dann kennen wir natürlich die Zelte Napoleons, die z.B. in Fontainebleau oder im Musée de L'Armée zu besichtigen sind.

Nun hat sich aber ein neues preußisches Zelt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts aufgefunden, welches schon in Ausstellungen, wie z.B. in der „Wehrtechnischen Studiensammlung“ Koblenz, zu sehen war. Da das im privaten Besitz befindliche Zelt nicht in dem Bleckwennschen Standardwerk beschrieben ist, soll es hier als **letzte Ausprägung des altpreußischen Typs** vorgestellt werden.

Die Zeltteile lagerten über Jahrzehnte auf dem Dach eines fränkischen Schlosses. Es wurde bis 1914 bei Gartenfesten in Kombination mit einem etwas kleineren Unteroffizierszelt als

"Party-Zelt" im Schlosspark als Innen- und Außenzelt verwendet, obwohl die hölzernen zwiebelförmigen Spitzen auch für dieses kleinere Zelt vorhanden waren. Als vor einigen Jahren der Dachstuhl des Schlosses erneuert werden sollte, stieß man auf die Kiste(n) mit Zeltplanen, dicken Seilen, die allerdings nicht orig. dazu gehörten, und auch auf eine Vielzahl alter Holzheringe aus der Zeit. Bei der Untersuchung waren keine textilen Ergänzungen erkennen.

Beschreibung des Zeltes



Abbildung 6: Aufgestelltes Zelt

Konstruktion: Das Zelt hat einen ovalen Grundriß mit zwei Apsiden auf den schmalen Seiten. Das Dach wird durch zwei senkrechte Stangen und eine Firststange gestützt; es wird durch Spannseile auf der Seite gehalten. Die Stangen werden weiter durch Windseile gesichert, die von den beiden blau-weißen Knöpfen auf die Erde geführt werden. Die Seitenwand wird eingehakt und bedarf keiner weiteren Stützen wie bei den Zelten älteren Typs. Die Applikationen auf First und Bande sind blau.

Maße: Die Grundfläche wird auf ca. 15 Quadratmeter abgeschätzt. Die Seitenwände sind mit ca. 150 cm nicht ganz Mannshoch, erlauben aber doch ein bequemes Stehen in dem 295cm hohen Zelt. Die Dachneigung mit nahezu 45° erlaubt ein gutes Abtropfen des Regens.

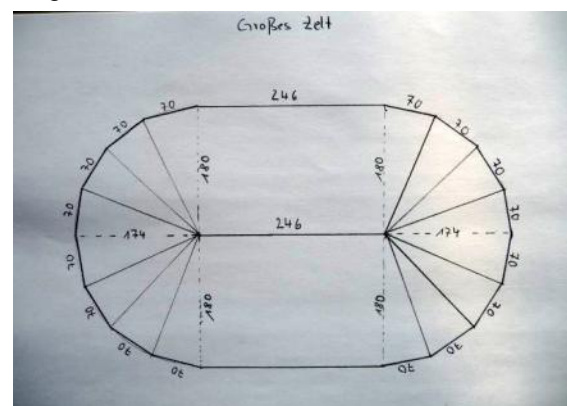


Abbildung 7: Dach mit Maßen in cm. Der gerade Mittelteil ist in vier Bahnen geteilt (Zeichnung Windsheimer, siehe Abbildung 6).

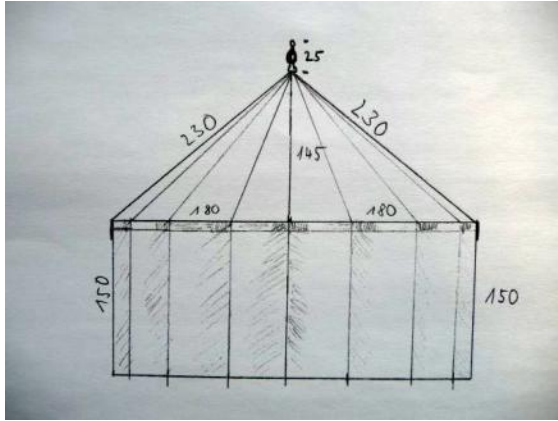


Abbildung 8: Seitliche Ansicht auf eine Apside (Zeichnung Windsheimer).



Abbildung 9: Geschlossener Eingang, der als einfacher Schlitz zwischen der Bahn gestaltet ist. Der Eingang läßt sich einfach durch das Aushängen der Seitenwand erweitern.

Materialien:

- Stoffbahnen aus Leinen, fertigungsbedingt durch den Webstuhl von einer reichlichen Elle, also ca. 70 cm breit.
- Gurte aus Hanf (?)
- Drei Holzstangen aus einem Stück
- Leder an besonders belasteten Stellen
- Stricke aus Hanf
- Spannbrettchen aus Holz
- Holzteller für die Spannseile
- 2 Eiserne Dorne für die Stangen
- Eisendraht für Haken und Ösen
- Hölzerne Pflöcke (Zeltpfähle, nicht mehr vorhanden)
- Zwei Knöpfe aus Holz mit einem Eisenring und Ösen.



Abbildung 10: Knopf auf der Stange nimmt den Zug der Windleinen auf und dichtet den eisernen Dorn nach oben ab.

Verarbeitung:



Abbildung 11: Durchlaß für den eisernen Dorn der Stange, auf welche der Knopf gesteckt wird. Der besonders belastete Punkt wird durch ein Leder gesichert. Weiter wird die Apside durch ein Öltuch abgedeckt, welches blau-weiß gestrichen ist und die Gurte fixiert.

Gurte bei den Zelten alten Typs mit Überzelt:
 „Weil beim Aufschlagen die Zelt-Stricke so stark wie möglich angezogen werden, und das Zelt der Gewalt des Wetters widerstehen muß, so sind zu mehreren Sicherheit alle Nähte des inneren Zeltes auswärts, diejenigen der äußeren Wand und Marquise aber einwärts mit einem schmalen Gurt besetzt, welche Nähte außerhalb der Marquise und dem Umhang mit

blauem Leinwand überzogen seyn, welches dem gantzen Zelt, nebst den aufgesteckten Köpfen, ein gefälligeres Äußeres gibt.“⁶



Abbildung 12: Innenseite des Daches. Die verstärkenden Gurte sind gut zu erkennen. Der Fadenverlauf der Keile folgt immer der Zugrichtung. In der geraden Bahn rechts sehen wir erste Zugrisse. Die Gurte fehlen natürlich bei der Seitenwand, weil diese nur wenig Zug aufnehmen müssen. Man bemerke, wie lichtdurchlässig das Leinen ist.

Verbindung zwischen Dach und Seitenwand erfolgt über Haken und Ösen.



Abbildung 13: Dach mit Gurt zum Dachfirst: Der Zug des Abspannseils wird durch einen hölzernen Teller verteilt. Links sind zwei eiserne Haken zu sehen, in welche die Seitenwand mittels Ösen eingehakt wird. Der Haken rechts ist abgerissen. Die Kanten der blauen Applikation sind umgeschlagen. Die Öse des Abspannseils im Gurt beweist ganz klar, daß hier keine Stangen durchgesteckt wurden.

Die **Abspannung** mittels Hanfseilen erfolgt zum ersten über die Windseile des Firstes und zweitens durch über die Seiten:



Abbildung 14: Seitliche Abspannung. Gut zu erkennen sind die Spannbrettchen und die Neigung der Seile, die etwas flacher als die Steigung des Daches verlaufen muß, um die Last der Seitenwände aufzufangen.



Abbildung 15: Spannbrettchen und Seile, die aber möglicherweise am Anfang des 20. Jahrhunderts ergänzt wurde.

Einordnung

Vergleich mit früherem Typus: Aus der sogenannten Preußenbeute auf Schloß Forchtenstein sind originale Zelte erhalten geblieben von welchen sich das hier vorgestellte Zelt wie folgt unterscheidet:

- Fehlendes Futter, auch wenn die einfacheren Subalternoffizierszelte nicht unbedingt gefüttert waren. Dadurch wird allerdings bei den Seitenwänden die Hälfte des Gewichts gespart.
- Fehlende Seitenstange zum Abstützen der Seitenwände. Infolgedessen war Zelt leichter und schneller aufzustellen, aber auch nicht so stabil wie seine Vorgänger

⁶ Bleckwenn, S. 272

- Zusätzliche Gurte in den Apsiden des Dachs, die infolge der fehlenden Seitenstangen den zusätzlichen Zug aufnehmen mußten.
- Fehlendes Überzelt wie bei den Capitainszelten, wie zum Beispiel beim Generalmajor v. Pfau beschrieben⁷
- Eingang als bloßer Schlitz, nicht als Stoffbahn, welche dem Dach angeheftet ist.
- Die Flammenornamente des Firstes und die abwechselnd weiß-blauen Girlanden des Dachs sind vereinfacht.

General v. Pfau beschreibt das Zelt älteren Typs so:

„Die Capitains- Zelter machen mit dem äußeren Umfang ein längliches Oval. Sie sind doppelt, und sind mit 3 Stangen eingestellt, die durch Windleien aufrecht gehalten werden. An der obern oder Quer Stange hängt das innere Zelt, das länglich viereckigt ist, hohe Seiten Wände, und hinterwärts eine Schlafkammer hat, daßselbe wird durch besondere Stricke ausgespannt, die Wände werden nach oben an selbiges angehakt, unten aber mit dem Zeltplöcke in die Erde befestigt. Über dasselbe befindet sich das Zeltdach [Überzelt], oder sogenannte Marquise, welche rings um das Unterzelt etliche Schnüre überreicht, und mit angehakte Seilen ausgebreitet wird. Die Marquise hat rund um her, unter einem Krantz, Hackens angenähet, in welche die äußere Wand oben angehängt, auf der Erde aber mit Pflöcken befestigt wird.“



Abbildung 16: Ausschnitt von „Abbildung des Lagers anlässlich des Geburtstags von König Friedrich Wilhelm III., 3. August 1801“ (DiGAM)

Das hier vorgestellte Zelt entspricht recht gut dem Typ im Lustlager von 1801 oder der Darstellung von Kolbe 1803, und dürfte somit

⁷ Bleckwenn, S. 272

auf das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts zu datieren sein.

Nutzung und Ausstattung: Von den Maßen einem früheren Capitainszelt oder einem Sulbalternoffizierszelt vergleichbar, bietet das Zelt also Platz für einen Capitain oder drei Subalternoffiziere mit ihren Effekten (Gepäck) und Bettstatt, über welche wir aus zeitgenössischen Quellen gut informiert sind.⁸

Ein preußischer Offizier berichtet nämlich über das Lager bei Weimar am Vorabend der Schlacht von Jena⁹:

„Auf einem Felde bei Weimar versammelte sich gegen Mittag der größte Theil unsers Armeekorps, um in der Nähe der Stadt ein Lager zu beziehen. [...] In einem **Zelte** schläft es sich, wenn der gehörige Grad von Müdigkeit, der gewöhnlich nicht ausbleibt, erreicht wird, gar nicht übel; nur muß die Witterung nicht regnigt, nicht windig, weder zu kalt, noch zu warm seyn. Fehlen diese Erfordernisse, dann hat ein solches gebrechliches Kabinettchen seine großen Unbequemlichkeiten und ist einem kleinen gereinigten Stalle nachzusehen, besonders bei Sturm und Regen. Nur mit einem Kampement unter Gottes kaltem Himmel verglichen, zeigen sich wieder die bedeutenden Vorzüge des Häuschens von Leinwand im brilliantesten Lichte; so daß eine kleine Bauernstube, ein Zelt und das blaue Sterndach¹⁰, von der Seite des bequemen Wohnens gehörig betrachtet eine richtige, stetige, fallende, geometrische Progression abgeben können.

Durch die Schwierigkeiten des Transport wird der **Hausrath** eines Zeltes sehr vereinfacht. ein Stuhl, ein Bett, und wenn der Luxus groß ist, ein Tisch, geben das glänzendste Meublement; kommen dazu noch eine Feldmenage¹¹ und ein Kaffeegeschirr, so ist Man überflüssig eingerichtet, und von Jedermann wegen eines solchen Reichthums beneidet.“

⁸ Siehe z.B. Was ist jedem Officier während eines Feldzuges zu wissen nöthig

⁹ **Anonym:** Vertraute Papiere aus dem Portefeuille eines preussischen Officiers über den letzten Feldzug in Sachsen bis zur Uebergabe von Magdeburg im Jahre 1806, Berlin (?) 1808, S. 81-82

¹⁰ Also Biwak

¹¹ Also Feldkasten mit Kochgeschirr, Geschirr und Besteck, evtl. noch ein Bouteillenkasten, alles abhängig vom Salär des Offiziers

Es ist nicht eindeutig geklärt, ob das Zelt wirklich militärisch oder doch eher zivil für den Hofstaat genutzt wurde. Über die Ausstattung eines solchen Zeltes bei einem Hoflager kann man derzeit nur spekulieren; man könnte sie sich möglicherweise als vereinfachtes Abbild eines Salons mit Bettstatt vorstellen.

Da aber die adeligen ehemaligen Besitzer immer wieder Offiziere für die altpreußische Armee stellten, ist die Wahrscheinlichkeit groß, die Zelteile in dieser militärischen Tradition zu sehen.

Dieses Zelt ist also als letzter Repräsentant eines altpreußischen Offizierszeltes zu sehen.

Literatur

Bleckwenn, Zelt und Lager im preußischen Heer, Biblio-Verlag, Osnabrück (1975)

Krünitz, J. G.: Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt-Haus- und Landwirthschaft, 242 Bände, 1773 bis 1858

Müller, Ludwig Ch[ristian]: Die Lagerkunst, Nachgelassene militärische Schriften, erster Band, Berlin 1807

Anonym: Was ist jedem Officier während eines Feldzuges zu wissen nöthig, Carlsruhe 1788

Archivalien

*DigAM digitales Archiv Marburg, HStAM
Karten WHK 39/74*

© Photos Bernd Windsheimer